

# Beobachter

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Sonntag,  
den 11. Juni.

Bierzehnter  
Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nrn. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgetheilt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in den Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlich Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich biertägiger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Inserationsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

## Der absolute und der wahrhaft constitutionelle König.

Die reactionäre Parthei, d. h. die um jeden Preis Umkehr in das alte Gleis des absoluten Königthums wünscht, welche sonst herzlos das Volk nach ihrer Pfeife hat tanzen lassen, hatte bald nach dem Umsturz des alten Systems von Bürokratie, Polizei- und Militairregiment ganz leise den Versuch gemacht an das Herz und die Gutmüthigkeit der, wenigstens in politischen Dingen noch sehr unerfahrenen Volksmenge zu appelliren. — Da hörte man Aeußerungen wie! der arme König! Was ist er nun, da er alle Macht aus den Händen gegeben hat? — ein Schattenkönig! —

Man hörte, und hört sie auch jetzt noch, solche nur ganz im Vertrauen gewagte Aeußerungen entweder von mitleidigen Damen, welche vom Glanz des Thrones und der großen Paraden verblendet, durch den Frühlingssodem der Neuzeit nicht an gewehrt sind, oder von Aristokraten, Militärs, servilen und bornirten Beamten und andern Personen, die sich behaglich im Strahl der Majestät gefonnt hatten.

So wenig auch bei der immer weiter um sich greifenden politischen Bildung solche Aeußerungen jetzt noch zu fürchten sind, so sehr sie auch unter den sich immer mehr befestigenden neuen Verhältnissen vorsichtig wie die Schnecken in ihr Haus zurückkehren; so will doch das deutsche Gemüth solche Störungen des Gefühls nicht. — Wir wollen keinen unglücklichen König; wir wollen einen glücklichen haben. — Es würde uns schmerzen, wenn der König, dessen hochherzigen Entschluß wir das Erwachen eines neuen Völkerfrühlings verdanken, darin eine Quelle eigener Bekümmerniß finden sollte; und darum lassen Sie uns einen prüfenden und vergleichenden Blick auf beide Zustände des Königthums werfen: — auf das absolute und das wahrhaft constitutionelle Königthum; wir werden sehen, in welchem dieser beiden Systeme der König größer, mächtiger, geehrter und geliebter, also auch glücklicher dasteht, und in welchem nicht.

Der absolute Monarch ging aus der Idee der unmittelbaren Einsetzung in seine Macht durch „Gottes Gnade“ hervor. — Diese Regierungsform, die unvermeidlich mehr oder weniger zur Willkürherrschaft führt, war gewissermaßen nothwendig überall, wo rohe Kräfte im Zaume der Ordnung und slavischen Unterjochung gehalten werden sollten. — So heute noch im Orient wie vormalis im Mittelalter, als es galt, den rechtlosen Uebermuth räuberischer Ritter und Juden, oder den Trotz städtischer Zünfte und Gilden oder die habgierigen Intriguen reichbegabter Klöster niederzuhalten. Auch blieb diese Regierungsform noch im vorigen Jahrhundert ganz an der Zeit als Zuchttruthe für kriechenden Servilismus, und selbst noch im ersten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts, als nach dem mächtigen Aufschwung von 1813 — 1815, die aufgeregten Völker wieder in Laubheit und Faulheit versanken, und wo sich, durch leere Verheißungen eingeschlafert, der deutsche Michel wieder seine alte Schlafmütze über die Ohren ziehen ließ. — Wer aber sich ruhig von den Mächtigen der Erde mit Füßen treten läßt — der verdient es, daß er getreten werde.

Was war damals der absolute König? — Ein Erdengott, den er repräsentiren sollte, doch ohne irgend eine der göttlichen Eigenschaften: Unwissenheit, Ungegenwart, Unweisheit und höchste Vollkommenheit zu besitzen. Auch der trefflichste König ist und bleibt Mensch, ein Mensch, wenn auch von höherer Bil-

dung, doch mit menschlicher Gebrechlichkeit, menschlichen Neigungen und Schwächen behaftet. — Und dabei soll er und will er Gott selbst auf dem Throne repräsentiren!

Kann es der höchste Gott im Himmel nicht allen Menschen recht machen, indem er dem Einen zu viel, dem Andern zu wenig regnen läßt; wie sollte es der Allerhöchste auf dem absoluten Throne, der trotz seines höhern Prädikats noch immer nicht Gott ist, sondern ein Mensch ist und bleibt, — Allen recht machen können? — Das ist eine Unmöglichkeit! —

Und weil der absolute König kein Gott ist, so muß er sich mit Rathgebern der Krone umgeben. Er wählt sich ein Ministerium meistens von geschmeichelten Leuten aus den begünstigsten Ständen zusammengesetzt. Dieses Ministerium ist aber Niemandem verantwortlich als dem Könige, seinem Herrn. Die erste Aufgabe solcher Minister bleibt daher, diesen zu überzeugen, daß sie nichts vor Augen haben, als das wahre Wohl des Volks. Es heißt in diesen höchsten Regionen: man muß das unwürdige Volk glücklich machen, selbst wider seinen Willen; oder nach den bekannten Worten der heiligen Allianz: „Alles geschehe für das Volk, nichts durch das Volk!“ — Damit aber dieses möglich sei, so mußte vor allen Dingen dem Volke der Mund gestopft werden. Das geschah durch Censur, die keinen freisinnigen Gedanken, keine dem absoluten Königthum, oder auch nur den Beamten unangenehme Wahrheit aufstauen ließ; und dann durch Versagung jeder wahren Volksrepräsentation — denn selbst in constitutionellen Staaten, besonders in solchen, wo das Zweikammersystem mit entschiedener Bevorzugung der Geld- oder Adelsaristokratie eingeführt war, mußte man durch Wahlumtriebe, durch Gunst oder Ungunst die ohnehin unzulängliche Verfassung zur Lüge zu machen. Volksversammlungen (selbst die unschuldigsten und gemeinnützlichsten) wurden verboten. Jede freisinnige Opposition; jede, selbst innerhalb der Grenzen der Censur, oder in censurfreien Schriften von 20 Bogen und darüber, versuchte freimüthige Aeußerung wurde verfolgt. Mißliebige Schriftsteller wurden prozessirt, festgesetzt, zur Flucht genöthigt oder ausgewiesen. Die Ausweisung traf selbst durch Päpste legitimirte freisinnige Deputirte eines süddeutschen Bundesstaates, die in Privatangelegenheiten reiseten. Wo sich der demokratische Geist der Städteordnung regte, da wurde dieser dem absoluten Könige verdächtigt. So war denn demselben, nach dem Metternich'schen System, planmäßig entzogen, die Stimmung und den wahren Geist des Volkes kennen zu lernen. Wo Spuren davon sich zeigten, da galt es, den König mit Mißtrauen dagegen zu erfüllen.

Doch wenn namentlich unser König bei mehreren Gelegenheiten verrathen hatte, daß er wenigstens ahne, wenn auch nicht klar erkenne, was Noth thue, — wenn er durch gewährte Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen, durch öffentliches Gerichtsverfahren, durch Aufhebung der Censur von Druckschriften über 20 Bogen, durch den Versuch, die Censur vermittelst des Obergensurgerichts auf festen Rechtsboden zu stützen; wenn er durch das freilich ungenügende Toleranz-Edikt, durch die eben so wenig befriedigende Zusammenberufung des vereinigten Landtages zu erkennen gab, daß, wie gern er geneigt war, trotz aller Hemmungen von Seiten seiner Umgebungen, dem Geist der Zeit und den unabweislichen Forderungen einer fortschreitenden Civilisation Zugeständnisse zu machen; so bedurfte die den König verblendende Bürokratie anderer Hebel, um ihn zu hindern in solchen Fortschritten weiter zu gehen, als es das Metternich'sche System erlaubte.

Und da hatte sich denn — Gott weiß unter welchem Einflusse — eine frömmelnde Meute um den König herumgeschlichen. Da hieß es mit frommen Augenverdrehen und kopfhängerischem Zähneklappen: Alles Unheil, alle Opposition und alle revolutionäre Umtriebe kommen daher, weil das Volk keine Religion habe! — Und weit denn hier, wie überall die pietistischen Kopfhänger die Religion — die ihrem tiefsten Wesen nach nur eine Sache des Herzens und des Gemüths sein kann — in Außerlichkeiten suchten, so wurden Kirchen gebaut, um dem Volke Gelegenheit zu geben, sich zur Werthheiligkeit zu versammeln; so wurde streng die veraltete Form des Augsburgischen Aposytolischen Glaubensbekenntnisses hervorgehoben und von einer neu-preussischen orthodoxen Consistorialkirche, um jeden Preis wieder festgehalten — selbst um den Preis tausende aufgeklärter und mit warmen, wahrhaft frommen Herzen ihren Gott verehrenden evangelischen oder deutschkatholischen Christen aus den Landeskirchen zu bannen und als Separatistensekten zu achten. Während man ihnen Kirchen und Glockengeläut, Trauung und Taufe versagte, wurde so lange, nach Eichhorn's Natur, an der Eichel des deutschen Kern- und Kraftworts Friedrichs des Großen: „in meinen Staaten kann jeder nach seiner Fagon selig werden,“ genagt bis am Ende den Dissidenten nichts mehr übrig blieb, als die ewige Seligkeit, die man ihnen mit Haß und Intoleranz sehr gern an den Hals wünschte.

Da man am Ende aber doch wohl erkennen mußte, daß selbst die planmäßige Verdummung und Verfrömmelung des Volks, mit der strengsten Verfolgung jeder freisinnigen Richtung, nicht auf die Dauer hinreichen würden, den erwachenden Geist einer mächtig fortschreitenden Civilisation zu unterdrücken, so dachte die konservative Parthei dieses Systems in Zeiten darauf, Vorkehrungen zu treffen, daß, im Fall des unvermeidlichen Zusammenstoßes zwischen dem Volk und einer so reaktionären Regierung, mit Kanonen und Bayonetten die Rebellen niedergeschmettert werden könnten. Und da nach dem preussischen Wehrsystem der Soldat aus dem Volke hervorgegangen ist und daher nach dreijähriger Dienstzeit zurückkehrt, so war es keine geringe Aufgabe für jene Rückwärtsdrehler der Zeit dem Heere einen Geist einzusüßen, der das Soldatenthum in eine eigene, dem Bürgerthum drohend gegenüberstehende Soldatentaste umwandelte. Der Adel — hieß es — mit seinen angeborenen ritterlichen Gesinnungen, zwischen dem Volke und dem Königthume stehend, ist die natürliche Stütze des Thrones. Befehlen wir also, namentlich in den Garderegimentern, die meisten — wo möglich alle — Offizierstellen mit Adelligen, so haben wir das ritterliche Element, das nie sich herablassen wird, mit dem Bürgerstande zu fraternisiren und daher am besten geeignet sein wird, den Thron gegen den „rebellischen Pöbel“ zu schützen. Damit aber dieser Geist sich noch mehr befestige, wurden Ehrengerichte erbacht und jede Annäherung zwischen Offizier- und Bürgerstand sorgfältig überwacht. Ein Esprit de Corps, der, von oben begünstigt, gefehlich criminell zu bestrafende Duellen den Offizieren zur Ehrenpflicht machte, das stete Tragen der Uniform — „der selbst in seiner Ueberschreitung ritterlich schöne Mißbrauch der Waffen und Selbsthilfe, die exclusive Hoffähigkeit des Adels und Offizierstandes — und die von diesem für den Kamasschen- und Paradeidienst geschaffene strenge Disciplin — das waren alles Elemente, die es möglich machten, daß die Soldateska im Kampfe mit dem Volke vergaß, daß es Landleute, Väter und Brüder waren, gegen welche sie ihre von Gott und Rechtswegen zum Schutze des Vaterlandes ihnen gegebenen Waffen mörderisch gebrauchen sollten.

Um nun dieses absolute Regierungssystem durchzuführen, bedurfte das unverantwortliche Ministerium unbedingt seinem Willen ergebener Werkzeuge. Diese gewann es durch eine wohldisciplinierte Beamtenscala (Bürokratie), welche in blindem Gehorsam und in Abhängigkeit erhalten ward durch eine Ministerialmacht, die mißliebige Beamte absetzen, pensioniren, versetzen, in Ordnungs- oder Disciplinar-Strafen nehmen oder kassiren konnte, ohne daß es gegen solche scharfe Kappzäume, welche das ganze Glück einer Familie vernichten können — irgend einen Rechtschutz gab. Damit auch der in allen constitutionellen Staaten gegen Kabinettsjustiz gesicherte Richterstand nicht etwa sich einfallen lassen möge, den Ministern mißliebige und prozessirte Personen für unschuldig zu erklären, hatte der Minister das Recht, einen solchen Richter, der einem von oben empfangenen Winke nicht folgte, abzusetzen, zu versetzen oder ganz aus dem Justizdepartement zu entfernen. — So gab es also auch in einer wohlgeschulten absoluten Monarchie keinen unabhängigen Richterstand, — noch das letzte Mittel, um dem Gedrückten Recht zu verschaffen und den Monarchen in den Stand zu setzen die Wahrheit zu erkennen!

(Beschluß folgt.)

### Oberjägermeister, Oberburggrafen &c.

Vor einiger Zeit las ich in einer Zeitung die wichtige Nachricht aus Berlin, daß der Vice-Oberjägermeister Graf von der

Asseburg-Falkenstein nach Meisdorf, der Oberburggraf von Brunneck nach Trebnitz und noch allerlei hohe und gnädige Herrschaften anders wohin abgereist sein. Ich bitte doch, daß man uns mit so ungeheuren Ereignissen in den Zeitungen künftig verschone. Wir waren einige Wochen lang, wo von den Thaten des Volkes zu berichten war, wirklich damit verschont. Sollte der im ersten Schrecken abgefallene Zopf wieder angestekt werden? Es ist uns sehr einerlei, ob die Viceoberjägermeister und Oberburggrafen nach Berlin oder von Berlin wegreisen, und wird uns hoffentlich in aller Zukunft einerlei bleiben, so lange es wirklich noch solche Leute geben sollte. Nur die Freunde des gestürzten Systems oder Narren können an dergleichen Dingen Interesse nehmen. Welche Zeitungen also für diese beiden Klassen nicht erscheinen, und überhaupt die Zeit verstehen, die werden es in Zukunft weglassen. Man meine doch ja nicht etwa, daß die Sache gleichgültig sei. Nur ein beschränkter Kopf kann das wirklich glauben, und nur ein Fuchs es vorgeben. An diesen alten Kram hängen sich alte verkehrte Ideen, und an diese Ideen alte schlechte Zustände.

(Das Volk. Politisches Wochenblatt.)

### Politische Wetter-Prophezeiung.

(Fortsetzung.)

- 8) Mit unendlicher Mehrheit wird beschlossen, jede Abgabe abzuschaffen.
- 9) Die Lichtfreunde werden verboten und die Dunkelmänner kommen zu Ehren; weil aus Rußland kein Talg und aus der Südsee keine Wallfische mehr kommen.
- 10) Ein Graf wandert aus.
- 11) Albert legt seine Funktion als Minister der Arbeit in Frankreich nieder. Das Ministerium wird nicht wieder besetzt.
- 12) Rothschild wird König von Europa, und die Juden erhalten pfandweise die Lombardei etwas beschnitten.
- 13) In Reinerz wird Jemand eingesperrt, der behauptet hat, daß die Welt sich drehe.
- 14) Man erblickt häufig strenge Amtsmienen.
- 15) Es erwacht hin und wieder eine Spur von Patriotismus.
- 16) Die Berliner bereuen ihre zum Besten der Polen unternommene Revolution.

### Wie man durch eine Stecknadel sein Glück machen kann.

Es war an einem Herbstmorgen des Jahres 1787, als ein junger Mann von einnehmendem Aeußern, dürrig aber reinlich gekleidet, die Straße d'Antin in Paris, damals eine der lebhaftesten Straßen der Stadt, in sichtbar innerer Aufregung hinabschritt und vor dem stattlichen Hause eines der größten Bankiers stillstand.

„Wenn Andere sich mit dem Range, den sie von ihren Vätern ererbten, und mit andern äußern Vorzügen brüsten,“ sprach er still vor sich hin, indem sein Auge staunend die herrliche Fronte des palastartigen Gebäudes betrachtete, „warum sollte es nicht ein größerer Ruhm sein, meinem ersten Willen und Fleiße auch einen Namen, Vermögen und Ansehen in der Welt zu verdanken? Ja, es scheint mir der schönste Preis unser Strebens, sich selbst eine schöne Zukunft zu erringen.“

Gleichwohl schien er einen innern Kampf mit sich selbst zu bestehen, als er die Hand auf die Thürklinke des zielichen Hofes legte, welcher das Haus von der Straße trennte. Er verglich seinen groben Anzug mit der reichbetrefften Livree des Thürstehers, eines Schweizers, welcher mit hohem Dreimaster und vergoldetem Stock unter der Thüre des Hauses stand, und dieser Vergleich schien seinen Muth nicht zu erhöhen.

„Ich wünsche Herrn Perregaux zu sprechen,“ versetzte der Jüngling, von der Artigkeit des Dieners ermutigt; „ist er zu Hause?“

Die Antwort lautete bejahend, und der Portier wies ihn zurecht über die geräumige Marmortreppe nach dem obern Stockwerke, wo sich der junge Mann ganz unerwartet in einem prächtigen, mit Gemälden und Statuen verzierten Vorzimmer inmitten einer zahlreichen Versammlung befand, welche sämmtlich bei dem Herrn des Hauses vorgelassen zu werden wünschten. Schüchtern drängte sich der junge Mann in eine Ecke und wagte kaum, die vornehmen und gepuderten Herrn anzuschauen, welche hier auf- und abgingen oder auf den seidenen Kanapés saßen; er gedachte mit banger Wehmuth seiner eigenen Armuth und wie wenig er in diese Kreise passe, und sein thränenfeuchtes Auge halb schließend, suchte er die zwischen Furcht und Hoffnung getheilte Unbehaglichkeit des Wartens durch die Erinnerung an seine Heimath, an's Vaterhaus, an die Gefährten seiner Jugend und besonders an den Abschied von seiner Mutter, an ihre Thränen, Segenswünsche und Ermahnungen zu kürzen. Namentlich ihre letzten Worte klangen

ihm beständig im Herzen wieder: „Was willst Du in Paris?“ hatte sie ihn gefragt; „bleibe hier, Du hast hier eine Heimath, wenn auch nur eine bescheidene.“ Worauf er ihr geantwortet: „Laß mich ziehen, liebe Mutter! Laß mich mein Glück suchen und Segen erwerben und es dann mit Dir, dem Vater und meinen Geschwistern theilen.“ — „Aber das Glück sucht nicht immer Diejenigen heim, welche es suchen,“ hatte die Mutter erwidert. „Wer es aber nicht sucht, den sucht es nie heim,“ sagte der begeisterte, von anregenden Ahnungen erfüllte Jüngling. „Wohlan, so gehe, wenn es nicht anders sein soll,“ hatte die zärtliche Mutter gesprochen; „wenn es Dir aber nicht glückt, so schäme Dich nicht, wieder zu uns zurückzukehren. Das Vaterhaus und die Arme Deiner Mutter sollen Dir stets offen stehen.“ In seinem jugendlichen Muth und Selbstvertrauen hatte er freilich die Besorgnisse der guten Mutter beinahe verlacht; warum sollte es ihm nicht glücken? Das Vertrauen in sein Glück stand felsenfest, als er an einem freundlichen, schönen Frühlingmorgen dem Vaterhause den Rücken kehrte, allein je näher er dem Ziele seiner Reise kam, desto weniger ermutigend waren seine Erwartungen, desto banger ward ihm zu Muth, und jetzt, als er eben so still und verlassen in dem prunkhaften Vorzimmer unter fremden, kalten Menschen saß, fühlte er seinen Muth und sein kühnes Selbstvertrauen in demselben Maße schwinden, als die Zahl der Leute um ihn her abnahm, und in dem Augenblicke, als er bei dem Bankier vorgelassen wurde, hätte er sich lieber tausend Meilen weit hinweg gewünscht.

Herr Perregaur stand, in das Lesen eines Briefs vertieft, am Fenster und hatte kaum davon aufgeblickt, als der schüchterne Jüngling eintrat; vielleicht erwartete er, daß ihn dieser anredete. Da er aber nichts hörte, als ein hastiges, beengtes Athmen, sah er endlich empor und erblickte ein offenes, freundliches Gesicht und einen Mund, dem jetzt eben vor Schüchternheit die Worte fehlten, ihn anzureden.

„Sie wünschen mich zu sprechen, mein Herr? Womit kann ich Ihnen dienen?“ fragte der Bankier so freundlich und gewinnend, daß der Jüngling alsbald seiner Verlegenheit ledig wurde.

„Herr Perregaur,“ hob der junge Mann an, „ich habe weder Namen, noch Rang, noch Vermögen, aber den festen Willen, mit Fleiß und Kraft zu arbeiten. Können Sie mir nicht einen Platz in Ihrem Geschäfte anweisen? der unbedeutendste würde mir genügen?“

„Wie heißen Sie, junger Mann?“ fragte Perregaur, der sein Auge nicht von den gewinnenden Zügen des Bittstellers abwenden konnte, und Verstand und Treue in dem glänzenden Auge des Jünglings sah, das, von so viel Herzensgüte gewonnen, nun ohne Verlegenheit dem seinigen begegnete.

„Jacques Caffitte,“ war die Antwort.

„Ihr Alter?“

„Bald 20 Jahre,“ versetzte der junge Mann; „ich bin geboren am 29. October 1769.“

„Sind Sie ein Pariser?“ fragte der Bankier weiter.

„Nein, ich bin von weit her, aus Bayonne,“ erwiderte Jacques, „mein Vater ist Zimmermann und hat zehn Kinder zu versorgen; der Zweck meiner Reise ist, eine Anstellung zu finden, welche mich in den Stand setzt, meine Aeltern zu unterstützen.“

## Uebersicht der am 11 Juni 1848 predigenden Herren Geistlichen.

### Evangelische Kirchen.

- St. Elisabeth. Frühpr.: Diac. Herbststein, 5½ u.  
 Amtspr.: Past. Rother, 8½ u.  
 Nachmittagspr.: S. S. Gröger, 1 u.
- St. Maria Magdalena. Frühpr.: S. S. Ulrich, 5½ u.  
 Amtspr.: Diac. Schmeidler, 8½ u.  
 Nachmittagspr.: Sen. Berndt, 1½ u.
- St. Bernhardin. Frühpr.: S. S. Weingärtner, 5½ u.  
 Amtspr.: Probst Heinrich, 8½ u.  
 Nachmittagspr.: Sen. Krause, 1½ u.
- Hoskische. Amtspr.: Past. Silber, 9 u.  
 Nachmittagspr.: Cand. Willing, 2 u.
- 11,000 Jungfrauen. Amtspr.: Pastor Legner, 9 u.  
 Nachmittagspr.: Cand. Klopsch, 1½ u.
- St. Barbara. Amtspr. f. d. Civ.-Sem.: Div.-Pred. Rhode, 9½ u.  
 St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit.-Sem.: Cecl. Kutta, 7 u.  
 Nachmittagspr.: Pred. Knüttell, 12½ u.
- Krankenhospital. Amtspr.: Pred. Dondorff, 9 u.
- St. Christophori. Amtspr.: Past. Stäubler, 8 u.  
 Nachmittagspr.: Past. Stäubler, 1½ u.
- St. Trinitatis. Amtspr.: Pred. Ritter, 8½ u.  
 Missionspred.: Pred. Caro, 3 u.

„Ein lobenswerthes Vorhaben, junger Mann,“ versetzte der Bankier; „allein bei mir ist keine Stelle offen — wenigstens im jetzigen Augenblicke nicht. Es thut mir leid um Sie,“ setzte er milder hinzu, als er die Entmuthigung auf Caffitte's Zügen bemerkte, vielleicht fügt es sich später besser.“ Zugleich entließ er den jungen Mann freundlich.

Caffitte schwamm Alles vor den Augen; er stieß an die Thür, die er zu öffnen vergaß; er versäumte es, dem freundlichen Mann seine Adresse zu hinterlassen; sein Fuß glitt auf der Treppe aus, weil seine Kniee wankten; langsamen Schrittes ging er über den Hof der Straße zu. Die abschlägliche Antwort hatte, mehr noch als die getäuschte Erwartung, ihn beschämt und verlegen gemacht.

Da sah Caffitte vor sich im Sande etwas blinken — eine Stecknadel; er hob sie auf und steckte sie an den Aufschlag seines Rockes, und diese Handlung, so unbedeutend und unscheinbar sie auch war, entschied über seine ganze Zukunft.

Herr Perregaur nämlich stand noch immer am Fenster und blickte fast unwillkürlich dem abgewiesenen Bittsteller nach, den die abschlägige Antwort so tief betrübt zu haben schien, daß er dies in seinen ganzen Geberden verrieth. Er beobachtete ihn, wie er sich bückte, um den werthlosen Fund aufzuheben, welchen er wegen seiner Kleinheit nicht erkannt haben würde, wenn nicht die nachherige Bewegung des jungen Mannes ihn über denselben aufgeklärt hätte. Geübte Menschenkenner, wie Herr Perregaur, wissen auch unbedeutende Züge im Charakter eines Menschen ihrem wahren Werthe nach zu beurtheilen, und so entdeckte er in dem jungen Manne einen an Ordnungsliebe, Sparsamkeit und Berechnung gewöhnten Geist. Der Mensch, welcher nicht ein Mal eine Stecknadel verloren gehen läßt, dachte er, mußte neben diesen vorerwähnten Eigenschaften auch Bedachtsamkeit und Ausdauer besitzen. Rasch öffnete er das Fenster und hustete; Jacques sah sich um und gewahrte, daß ihn der Bankier zurückwinkte. Rasch eilte er die Treppe wieder hinauf und betrat dies Mal des Herrn Perregaur Cabinet milder zaghaft.

(Beschluß folgt.)

## Miscellen.

Ein Newyorker Blatt stellt folgenden Kettenatz auf:

Zwei Pfläsz geben einen Liebesblick,

Drei Liebesblicke geben einen Händedruck,

Vier Händedrücke geben einen Kuß,

Fünf Küsse geben ein Mondscheinsteibcheim,

Zwei Mondscheinsteibcheims geben eine Hochzeit,

Zwei Hochzeiten geben vier Narren.

Ob diese Kettenrechnung richtig ist, mögen unsere Leserinnen entscheiden.

Zu Luther'n kam einst sein Wittenberger Organist, der im höchsten Grade hypochondrisch und schwermüthig war, und bat um seinen Rath, wie er sich der trübfinnigen Vorstellungen und besonders des anlockenden Gedankens am Selbstmord entledigen könne. Luther ließ ihn ganz ausreden und gab dann getrost die Entscheidung: Greift ins Klavier; Besser's weiß ich nicht zu rathen.

- St. Salvador. Amtspr.: Cecl. Caffert, 7½ u.  
 Nachmittagspr.: Cand. Geisler, 12½ u.  
 Armenhaus. Pred. Fäkel, 9 Uhr.

### Katholische Kirchen.

- St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster  
 St. Maria. (Sandkirche.) Amtspr.: Liec. Dr. Wiel.  
 Nachmittagspr.: Ein Alumnus.
- St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.  
 Amtspr.: Pfarrer Wendler.
- St. Dorothea. Frühpr.: Capl. Renelt.  
 Amtspr.: Pfarrer Jammer.
- St. Adalbert. Amtspr.: Cur. Rammhoff.  
 Nachmittagspr.: Pfarrer Lichthorn.
- St. Matthias. Frühpr.: Pfarrer Hoffmann.  
 Amtspr.: Cur. Rausch.
- St. Corpus Christi. Amtspr.: Pfarrer Thiel.  
 St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.  
 St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seliger.  
 St. Anton. Amtspr.: Cur. Peshle.  
 Kreuzkirche. Frühpr.: Ein Alumnus.

### Christkatholischer Gottesdienst.

- St. Bernhardin. Amtspr. Pred. Bogherr, 11 u.  
 Im Armenhause. Nachmittags: Pred. Hofferichter, 3 Uhr.

## Uebersicht der am 12. Juni 1848 predigenden Herren Geistlichen.

### Evangelische Kirchen.

- St. Elisabeth. Frühpr.: Diac. Hilde, 5½ u.  
 Amtspr.: Diac. Pletsch, 8¼ u.  
 Nachmittagspr.: Sen. Girth, 1 u.
- St. Maria Magdalena. Frühpr.: G. S. Weingärtner, 5¼ u.  
 Amtspr.: Sen. Berndt, 8¼ u.  
 Nachmittagspr.: Diac. Weiß, 1¼ u.
- St. Bernhardin. Frühpr.: Ein Cand., 5½ u.  
 Amtspr.: Diac. Dietrich, 8½ u.  
 Nachmittagspr.: G. S. Soffa, 1¼ u.
- Hofkirche. Amtspr.: Pred. Lusche, 9 u.  
 Nachmittagspr.: Cand. Bischof, 2 u.
- 11,000 Jungfrauen. Amtspr.: Pred. Hesse, 9 u.  
 Nachmittagspr.: Cand. Hellmich, 1¼ u.
- St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit.-Sem.: Cand. Mbes, 9¼ u.
- St. Barbara. Amtspr. Civ.-Sem.: Pred. Knüttel, 7 u.  
 Nachmittagspr.: Eccl. Kutta, 12¼ u.
- Krankenhospital. Amtspr.: Pred. Dondorf, 9 u.
- St. Christophori. Vormittagspr.: Cand. Rembowski, 8 u.  
 Nachmittagspr.: Paf. Stäubler, (Bibelst.) 1¼ u.
- St. Trinitatis. Pred. Ritter, 8¼ u.

- St. Salvador. Amtspr.: Rector Blumenberg, 7¼ u.  
 Nachmittagspr.: Eccl. Caffert, 12¼ u.
- Armenhaus. Cand. Hellmich, 9 u.

### Katholische Kirchen.

- St. Johann. (Dom.) Amtspr.: Direkt. Dr. Sauer.
- St. Maria. (Sandkirche.) Amtspr.: Cur. Gomille.  
 Nachmittagspr.: Keine.
- St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.  
 Amtspr.: Pfarrer Bendler.
- St. Dorothea. Frühpr.: Pfarrer Jammer.  
 Amtspr.: Cur. Pantke.
- St. Adalbert. Amtspr.: Capl. Kulich.  
 Nachmittagspr.: Cur. Kammhoff.
- St. Matthias. Frühpr.: Cur. Kausch.  
 Amtspr.: Capl. Purtsche.
- St. Corpus Christi. Amtspr.: Pfarrer Thiel.
- St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
- St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seliger.
- St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
- Kreuzkirche. Frühpr.: Ein Alumnus.

### Christkatholischer Gottesdienst.

- St. Bernhardin. Amtspr.: Pred. Wagner, 11 Uhr.
- Im Armenhause. Nachmittags: Cand. Campe, 3 u.

## Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

### Vermischte Anzeigen.

Am Abend des 29. v. Mts. hat sich ein weiß und schwarz gezeichnetes Wachtelhund mittlerer Größe zu mir gefunden. Derselbe kann gegen Erstattung der Futterungskosten vom Eigenthümer Matthiasstraße Nr. 85, abgeholt werden.

**Zum Porzellan-Ausschieben**  
 auf Dienstag den 13. Juni, ladet ergebenst ein Käfer, Gastwirth, Hôtel de Prusse, Flurstraße Nr. 2.

Anständige Mädchen im Weisnähen geübt, finden sofort Beschäftigung. Auch wird gründlicher Unterricht im Nähen und Sticken ertheilt  
**Rupferschmiedestraße Nr. 19, 3 Treppen rechts, vorn heraus.**

**Herren- u. Knabenhüte**  
 empfehlen **Hübner u. Sohn**  
 Ring Nr. 35.

### Gefrorenes,

so wie alle Sorten Backwaaren und Konfekte von verschiedenen Gattungen sind in größter Auswahl vorräthig. Auch dergleichen Bestellungen angenommen, welche aufs Prompteste besorgt werden, bei:

**J. Marticke,**

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 72, vis-à-vis der Wache.

Altbüßerstraße Nr. 11, 4 Stiegen hoch, ist eine kleine Wohnung und zwei Schlafstellen bald zu beziehen.

Alle Arten Bauarbeit, Rinn- und Abfall-Röhren von Zink und Blech, so wie auch Deckung jeder Art hier und auswärts, so auch Thurmbedeckung, werden zu jeder Zeit angenommen. Kartuschen für die Bürgerwehr und alle in dieses Fach einschlagende Artikel verfertigt

**J. Gilke, Klempnermstr.,**  
 Stockgasse Nr. 15, am Fischmarkt.

### Billig zu verkaufen

sind zwei gut gezogene Büchsen Oberstraße Nr. 15, im ersten Stock vorn heraus.

Bei **Heinrich Richter**, Albrechts-Straße Nr. 6, ist vorräthig:

## Karte vom Großherzogthum Posen.

Colorirt. Preis 6 Sgr.

Nächst genauer Angabe der Ortschaften, Flüsse, Seen etc. des Landes in polnischer Sprache enthält diese Karte auch noch eine Menge der interessantesten Notizen. Die vier Haupt-Abtheilungen enthalten: 1. eine kurze Geschichte des Landes, 2. die mathematische Lage, Größe, Grenzen, Bodenbeschaffenheit, Flüsse, Seen, Brüche, Klima, Produkte, Einwohner, Beschäftigung, Handel, Kanäle, Eisenbahnen, Bildungsanstalten, Staatsverwaltung, 3. der landwirthschaftlichen Kreise Bemerkenswerthes, Größe, Einwohner, Städte nebst deren Merkwürdigkeiten, Dörfer und Polizei-Distrikte, 4. Decanate, Kirchenkreise, landwirthschaftliche Kreise, Land- und Stadtgerichte, Oberförstereien, Landbau, Inspektionen, Specials, Commissionen, Hauptsteuer- und Haupt-Zollämter, Salzfaktoreien, Domainen-, Rent- und Pachtämter, einen vollständigen Reiseanzeiger und Militairische Notizen.

Der

## Festdichter und Sänger auf alle Fälle,

oder: Gedichte und Gesänge beim Jahreswechsel, bei Geburtsfeiern, Polterabenden, Jubelfesten verschiedener Art, bei Bällen und andern Gesellschaftsfreuden; endlich Trinksprüche, Stammbuchverse und Grabschriften.

Herausgegeben und mit eigenen Beiträgen versehen von

**Julius Krebs.**

160 Seiten. Brochirt. Preis nur 6 Sgr.

## Der fröhliche Handwerker, oder: lustiges Handwerksbüchlein.

Enthaltend: Reize, Wander- und Handwerks-Lieder, Handwerksprüche und Handwerksfragen, Anekdoten, Schnurren und Schnacken aus dem Handwerksleben.

Preis 2 Sgr.

## Die sichersten Mittel

für

### junge Herren,

sich in Gesellschaften beliebt zu machen.  
 Zweite Auflage. Preis 2¼ Sgr.

## Die Köchin wie sie sein muß.

Häufige Nachfragen nach einem Kochbuche mittlerer Größe bestimmten die Verleger, einer erfahrenen Hausfrau die Bearbeitung eines solchen zu übertragen. Diese hat die gestellte Aufgabe mit vieler Umsicht und Sorgfalt gelöst und kann dieses Buch als ein nie im stichlassender Rathgeber, namentlich für bürgerliche Haushaltungen, empfohlen werden. Man wird in ihm den Spruch bestätigt finden:

„Gut und billig!“

Preis 4 Sgr.